

kommenden Gewerbe zum gemeinsamen Handeln zu vereinigen und ein solcher Fall liegt hier vor. Möge dies in den berufenen Kreisen bald und noch ehe es zu spät ist, erkannt werden, denn nur bei geschlossenem und zielbewusstem Vorgehen weiter Kreise besteht begründete Aussicht, dass der Bundesrat dem Drängen nach einer Abänderung der in Betracht kommenden Gesetzesparagrafen nachgibt.

Dr. P.

Moderne Zimmeruhren.

(Mit 6 Abbildungen.)

Wer durch eigene Anschauungen auf Reisen und durch Verfolgung der einschlägigen Literatur sich ein klares Bild zu machen versteht darüber, wie überall die Hebung der „angewandten Kunst“ angestrebt wird, der kann unmöglich an der schönfärberischen Ueberzeugung festhalten, als stehe das nach alten Rezepten arbeitende Kunstgewerbe noch immer unübertroffen da. Sie liegt allerdings nicht gar so ferne zurück und wir alle erinnern uns nur zu wohl noch ihrer, die Zeit, wo die Renaissance unbestritten das allein seligmachende Evangelium des deutschen Kunstgewerbes war. Die Sachlage ist seit Jahren eine andere geworden.

Die alten Stile sind uns mehr Gebiete des kulturhistorischen Interesses geworden, und bei aller Pietät und rückhaltsloser Anerkennung der vorelterlichen Leistungen macht sich allenthalben das Bedürfnis geltend, dem zu hebenden Kunstgewerbe den Stempel der Jetztzeit, des modernen Kulturniveaus aufzudrücken. Wie tiefgehend und weitverbreitet dieses Bedürfnis ist, ist angesichts der riesigen Anstrengungen, die die verschiedenen Gemeinwesen, wie Karlsruhe, Stuttgart, Düsseldorf, Darmstadt, Krefeld, Berlin, Leipzig und vor allem München und Dresden in der genannten Hinsicht machen, offen zu Tage getreten. Sie alle beriefen eine ganze Reihe junger künstlerischer Kräfte, die alsbald eine rührige Tätigkeit entfalteten, indem sie als Unterrichtende in Taten umzusetzen begannen, was sie zu erreichen bisher nur gehofft hatten. Ausserdem suchte man durch periodische Ausstellungen von in modernem Geiste geschaffenen Werken — z. B. die kunstgewerblichen Ausstellungen im Gebäude der Wiener Sezession, die vorzüglichen jährlichen Ausstellungen in Dresden, in Krefeld im Kaiser Wilhelm-Museum, in Karlsruhe im Kunstausstellungsgebäude, in Stuttgart im Landesgewerbemuseum u. s. w. — erzieherisch auf Kunst und Gewerbe einzuwirken. Dem gleichen Zwecke dienten ja auch die in Hannover, Leipzig, Stuttgart u. a. stattgehabten zeitgemässen Ausstellungen, wie z. B. die „Pflanze und ihre Bedeutung in der dekorativen Kunst“, ferner die Städtebau-Ausstellung in Dresden und die Ausstellung auf dem Gebiete der Wohnungskunst, die zur Feier des 25jährigen Bestehens des dortigen Kunstgewerbevereins zu Berlin stattfand.

Bei diesen Anstrengungen taucht die berechtigte Frage auf: „Was ist bisher erreicht worden, was sind die praktischen Erfolge?“ Zur Beantwortung dieser Frage dünkt es mir notwendig zu sein, die zu behandelnde Materie selbst zu trennen, und zwar in „komplette Innenräume“ und „Einzelheiten“. Mit den sonstigen Trägern moderner Stilideen, wie Architektur, Malerei u. s. w. hat sich das Kunstgewerbe ja nur bedingt zu befassen, ihr Hauptbetätigungsgebiet wird stets das „Innere des Hauses“ bleiben. Also, dieses Gebiet in obige zwei Kapitel getrennt, mag die Antwort lauten: „Zur Gestaltung und harmonischen Durchbildung ganzer Räume reicht das Können der Zeit offenbar noch nicht hin.“ Denn wohl den meisten der Beschauer sind gleich mir die bis jetzt gezeigten „modernen Zimmer“ zum grossen Teil direkt unwohnlich, ungemütlich, von einem Frostauch durchzogen erschienen. Ganz im Gegensatze hierzu steht das englische Zimmer mit seinen traulichen Nischen und seinen harmonisch sich ins Ganze fügenden Plauderwinkeln und einladenden Ruheplätzchen. Das Uebergewicht der englischen Wohnungskünstler ist übrigens begreiflich, wenn man bedenkt, dass dieselben auf den uralten guten Traditionen des Systems des „Einfamilienhauses“, also des eigenen Heims, das sich ganz nach der Individualität seines Besitzers zusammenstimmen lässt, lediglich weiterbauen

brauchten. Wir hingegen haben eine „Heimkunst“ erst seit wenig Jahren, d. h. richtiger, wir versuchen uns in ihr, und wir können um so weniger leicht einen Ausdruck, einen Stil für die deutsche Wohnung finden, da wir ja noch keine spezifisch deutsche Kultur besitzen.

Anders steht es mit den „Einzelheiten“. Hier ist entschieden schon ein bedeutender Schritt vorwärts gemacht, und was uns das Kunsthandwerk heute in praktischem und dekorativem Zimmerschmuck, in Uhren, Schränkchen, Konsolen, in Schmuckgegenständen, Geschirren, Töpfereien, Metallarbeiten, Stickerereien, Gläsern, u. s. w. bietet, darf wohl auch der Anerkennung nachfolgender Generationen sicher sein.

Als uns zunächst interessierend, bringen wir heute eine Reihe moderner Zimmeruhren der Firma Etzold & Popitz, Leipzig, im Bilde. Wir werden dieselben hinsichtlich ihres künstlerischen Inhalts und Wertes zu besprechen versuchen, und sie, nachdem wir von vornherein die Echtheit des Materials, seine liebevolle Verwendung, sowie die Gediegenheit der Arbeit anerkennen, auf die Richtigkeit der Konstruktion und auf die logische Formenentwicklung hin prüfen.

Die Uhr Fig. 1¹⁾ fällt durch die ausgesprochene Form der Birne einer Glühlampe auf. Nehmen wir an, der Schöpfer derselben habe absichtlich das Gehäuse in die Glühlampenform gebracht, so mag vielleicht die Frage nahe liegen: Was hat eine Uhr mit einer elektrischen Birne zu tun, und ist es nicht etwa sinnwidrig, einen beliebigen Gegenstand in die Form eines beliebigen anderen zu bringen? Hierauf ergibt sich die Antwort: Die Elemente eines neuen Stiles müssen sich in erster Linie aus den durch eine gesetzmässige Notwendigkeit fixierten Formen von neuen Erscheinungen des öffentlichen Lebens zusammensetzen. Diese Neuerscheinungen, zu denen auch die Glühlampe zählt, machen eben zusammengenommen das moderne Leben aus, und für dieses gilt es, durch den Stil ein zeitgemässes Ausdrucksmittel zu finden. Demnach ist die Verwendung der Glühlampe als neue Kunstform stilistisch vollkommen richtig.

Für die spezielle Anwendung bei der Konstruktion eines Uhrgehäuses kommen aber auch noch rein praktische Gesichtspunkte in Betracht, Erwägungen, die jene zufällige Form auch vom technischen Standpunkte aus sehr empfehlen. Der obere, halbkreisförmige Teil des Glühlampentypus gibt einen natürlichen und praktischen Sitz für das Werk und das Zifferblatt ab, während durch den eingeschweiften Unterbau der Birne ein prächtiger Schutzkasten für ein etwa anzubringendes Pendel geschaffen ist. Wenn wir übrigens von der Birnenform ganz absehen und nur die Aufgabe zu lösen hätten, eine Verbindung zwischen der eigentlichen Uhr und der tragenden, in Metall getriebenen Frauengestalt, bezw. dem Untersatze herzustellen, so würde sie auch nur dadurch zu lösen sein, dass wir der Figur einen kastenförmigen Hintergrund geben, der das Werk mit trägt und nach unten zu, der Linienführung des weiblichen Körpers folgend, sanft einschweift.

Das Gehäuse selbst, aus Metall gearbeitet, erhebt sich auf einem ausgefrästen Untersatze. Auch die Ausfräsung ist nicht Willkür, sondern hat den Zweck, den Eindruck des schwerfälligen Aufsitzens zu vermeiden und zwischen Aufbau und Boden eine markante Linie zu bilden. Die Vorderseite des Gehäuses ist mit einer Metallplatte bedeckt, in die die Kreise und Zahlen des Zifferblattes, ein einfaches lineares Ornament und die Trägerin des Zifferblattes in Halbreliet getrieben sind. Als Umrahmung des Zifferblattes und als Füllung zwischen den Ornamentlinien sind farbige Gläser eingelassen, deren Herstellung mit ihrem zarten Farbensmelz und ihren köstlichen Tonübergängen auch ein allerjüngster Triumph der modernen Glasfabrikation ist. Die weibliche Gestalt, anatomisch und plastisch gut modelliert, ist mit einem empireartigen Gewand verhüllt, in Ausdruck und Haltung durchaus stilisiert, was aus der unbewegten Ruhe des Körpers, der gleichmässigen Hebung der Arme, der gleichmässigen Anordnung der Gewandung und aus dem in einer Linie sich auflösenden Faltenwurf leicht zu erkennen ist.

Ein prächtiges Stück, mit dem sich wohl auch manche Gegner der modernen Richtung befreunden werden, ist die Stand-

1) Die Uhr Fig. 1 ist 44 cm hoch und 23 cm breit.